

Wien, 31. Oktober 1930

Werter Genosse!

Die von Ihnen angekündigten französischen Genossen sind vor etwa acht Tagen eingetroffen. Seither gab es ununterbrochen Diskussion und Beratung Tag und Nacht. Erst gestern war Schluss. Hier nun ein kurzer Bericht:

I. Konflikt Kernmayr¹ Spitzelkampagne des Mahnruf: Beiliegend der Beschluss der Kommission und eine Abschrift der Protokolle. Die Mahnrufgruppe verwechselt Behauptungen, Vermutungen, Kombinationen, Verdachtsmomente, Beschuldigungen mit Beweisen. Ohne Beweise kann man nicht verurteilen. Ohne ernste Verdachtsmomente kann man nicht Verfügungen treffen. Ohne Beweise, ohne ernste Verdachtsgründe einen für unsere Verhältnisse ausgesprochen talentierten Menschen abzustoßen, wäre Unsinn. Ohne Beweise, ohne Untersuchungskommission jemanden öffentlich der Spitzelei zu beschuldigen, ist leichtfertig, verantwortungslos. Es ist selbstverständlich, dass wir vom ersten Augenblick an das ganze Verhalten Kernmayrs sorgfältig beobachten; es ist ebenso selbstverständlich, dass wir auch in Hinkunft sein ganzes Verhalten auf das sorgfältigste beobachten werden, dass wir sehr vorsichtig sein werden in dem, was wir ihm anvertrauen, welche Aufgaben wir ihm stellen, und dass er erst nach langer Erprobung auf wirklich verantwortlichen Posten gestellt werden kann. Aber sein Talent im Dienste unserer Sache unter unserer Kontrolle zu verwenden, darauf werden wir nicht verzichten.

2. Die *Einigung* ist leider trotz der größten Bemühungen der Genossen Molinier² und Mille³ nicht zustande gekommen. Die Mahnrufleute haben ihren Standpunkt fortwährend gewechselt, das hat den französischen Genossen die Verhandlungen so erschwert und schließlich deren Fortsetzung unmöglich gemacht.

¹ Erich Kernmayer

² Raymond Molinier

³ Mill, M. (auch: Jack Obin, eigentlich Pawel Okun) (1905-1937?): Jüdisch-ukrainischer Abstammung, über Palästina und Belgien nach Frankreich, Arbeit in der sowjetischen Handelsvertretung. 1928 Ausschluss aus der Kommunistischen Partei Frankreichs. September 1930 Besuch bei Trotzki gemeinsam mit Raymond Molinier, auf Trotzkis Vorschlag (Sprachkenntnisse, internationale Erfahrung) Aufnahme ins internationale Sekretariat (damals: *Administratives Sekretariat*). Verantwortlich für zahlreiche Intrigen, die die persönlichen und politischen Spannungen in der Internationalen Linksopposition verstärken. 1932 Ablösung im Sekretariat. Bruch mit der Linksopposition, handelt mit sowjetischen Behörden Rückkehr in die UdSSR aus. Bis heute ungeklärt, ob Mill-Okun nun Überläufer bzw. Kapitulant oder (bezahlter) GPU-Agent war. Dürfte im stalinistischen Terror umgekommen sein. Zu Mill-Okun und die Lehren aus dieser Angelegenheit siehe Trotzkis Artikel: Mill as a Stalinist Agent (October 1932). – in: Writings of Leon Trotsky [1932]. – New York 1973, S.237f. und The Lessons of Mill's Treachery (October 13, 1932) – in: Writings of Leon Trotsky [1932]. – New York 1973, S.239ff. Der zweite Artikel ist auf Deutsch zugänglich unter: Trotzki, Leo: Leo Trotzki: Die Lehren des Verrates von Mill. Brief an die Sektionen. – <https://www.sozialistischeklassiker2punkt0.de/sites.google.com/site/sozialistischeklassiker2punkt0/trotzki/1932/leo-trotzki-die-lehren-des-verrates-von-mill.html>

Zu Ihrer Orientierung lege ich eine Kopie unseres politischen und organisatorischen Vorschlags bei. Sie ersehen aus der Plattform, dass unsere Einstellung durchaus richtig ist. Daniel (Landau) munkelten von

– 2 –

Unserer falschen Einstellung in der russischen Frage. Noch wusste Daniel gegen unsere Formulierung „Die stalinsche Gesamtpolitik in ihrer Gesamtwirkung verschiebt das Kräfteverhältnis der Klassen zum Nachteil des Proletariats“ nichts vorzubringen.

Wie unklar und verworren die Mahnrufgruppe ist, dafür ein kurzer Satz aus ihrer Plattform. Es heißt darin: „Der Kampf gegen den Faschismus ist ein Kampf gegen die bürgerliche Demokratie.“

Sehr bezeichnend ist auch dies: Dieselben Mahnrufleute, die dagegen gekämpft haben, dass die politischen Differenzen der Vergangenheit bei der Einigung eine Rolle spielen, rollen nun plötzlich selbst die Fragen der Vergangenheit auf, noch dazu in falscher, verlogener Form.

Die Mahnrufgruppe verlangt Parität. Die Genossen Molinier und Mille waren persönlich in Graz. Ich halte das für die wichtigste Phase ihrer österreichischen Mission. Denn jetzt endlich werden Sie, werter Genosse, erfahren, wie sie irregeführt worden sind durch mehr als 2 Jahre. Wir sind nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ weitaus stärker und auch an politischer Klarheit weit überlegen. Dazu kommt aber, dass eine Garantie gegeben sein muss, dass uns die Mahnrufleute nicht die Dinge der Vergangenheit wiederholen. Ein Missbrauch unsererseits ist ausgeschlossen: Denn wenn wir missbrauchten, wie sollen wir da vorwärtsführen, und als Mehrheit hätten wir jedenfalls die Verantwortung dafür, dass die Sache vorwärts geht!

Wir werden unsere Arbeit fortsetzen. Wir werden insbesondere unsere Arbeit in und um die Partei verstärken. Jetzt ist der Bluff enthüllt, der das schwerste, drückendste Hindernis war: das Missverständnis, das sich fortwährend zwischen Sie und uns stellte. Schon das allein stärkt uns.

3. Wir begrüßen den Entschluss, dem Internationalen Büro durch Schaffung des Administrativen Sekretariats eine solide Organisation zu geben, das wird die Beziehungen festigen, die schon jetzt so gefördert wurden durch den glücklichen Gedanken der Mission der Genossen Molinier und Mille. Ihr ehrliches, aufrichtiges Auftreten hat sehr dazu beige-

– 3 –

tragen, dass in Österreich nun ein ernster Schritt vorwärts gemacht wurde, der sich sehr bald auswirken wird.

4. Zur Europäischen Konferenz, deren Organisierung wir ebenfalls begrüßen, werden wir demnächst Stellung nehmen.

Alles in allem: Wenn auch nicht alles erreicht wurde, was Sie und wir gewünscht haben – wir waren bereit, um der Einigung willen viele Konzessionen zu bringen – so ist in den acht Tagen der Anwesenheit der Genossen Molinier und Mille vieles, sehr vieles geleistet worden zum Nutzen der Sache. Wir sind überzeugt, dass zum mindestens das geleistet wurde, was die bisherige Korrespondenz zu erreichen nicht im Stande war: die Überwindung der Distanz von der Insel Ihrer Verbannung nach Wien und umgekehrt. Das wird unsere Arbeit erleichtern, beflügeln.

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und alle Genossen bei Ihnen

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Frey', with a long horizontal stroke extending to the right.

[Josef Frey]